

Arbeitsmaterialien für Lehrkräfte

Kreative Ideen und Konzepte inkl. fertig ausgearbeiteter Materialien und Kopiervorlagen für einen lehrplangemäßen und innovativen Unterricht

Thema: Ethik Sekundarstufe I, Ausgabe: 61

Titel: Die Philosophen der Antike (40 S.)

Produktinweis zur »Kreativen Ideenbörse Sekundarstufe«

Dieser Beitrag ist Teil einer Print-Ausgabe aus der »Kreativen Ideenbörse Sekundarstufe« der Mediengruppe Oberfranken – Fachverlage GmbH & Co. KG*. Den Verweis auf die jeweilige Originalquelle finden Sie in der Fußzeile des Beitrags.

- ▶ Alle Beiträge dieser Ausgabe finden Sie [hier](#).

Seit über 15 Jahren entwickeln erfahrene Pädagoginnen und Pädagogen kreative Ideen und Konzepte inkl. sofort einsetzbarer Unterrichtsverläufe und Materialien für verschiedene Reihen der Ideenbörse.

- ▶ Informationen zu den Print-Ausgaben finden Sie [hier](#).

* Ausgaben bis zum Jahr 2015 erschienen bei OLZOG Verlag GmbH, München

Beitrag bestellen

- ▶ Klicken Sie auf die Schaltfläche **Dokument bestellen** am oberen Seitenrand.
- ▶ Alternativ finden Sie eine Volltextsuche unter www.eDidact.de/sekundarstufe.

Piktogramme

In den Beiträgen werden – je nach Fachbereich und Thema – unterschiedliche Piktogramme verwendet. Eine Übersicht der verwendeten Piktogramme finden Sie [hier](#).

Nutzungsbedingungen

Die Arbeitsmaterialien dürfen nur persönlich für Ihre eigenen Zwecke genutzt und nicht an Dritte weitergegeben bzw. Dritten zugänglich gemacht werden. Sie sind berechtigt, für Ihren eigenen Bedarf Fotokopien in Klassensatzstärke zu ziehen bzw. Ausdrucke zu erstellen. Jede gewerbliche Weitergabe oder Veröffentlichung der Arbeitsmaterialien ist unzulässig.

- ▶ Die vollständigen Nutzungsbedingungen finden Sie [hier](#).

Haben Sie noch Fragen? Gerne hilft Ihnen unser Kundenservice weiter:

[Kontaktformular](#) | ✉ Mail: service@eDidact.de

✉ Post: Mediengruppe Oberfranken – Fachverlage GmbH & Co. KG
E.-C.-Baumann-Straße 5 | 95326 Kulmbach

☎ Tel.: +49 (0)9221 / 949-204 | 📠 Fax: +49 (0)9221 / 949-377

<http://www.eDidact.de> | <https://www.bildung.mgo-fachverlage.de>

Die Philosophen der Antike

2.1.10

Teil 2.1: Grundlegende Fragen in der Philosophie

Kompetenzen und Unterrichtsinhalte:

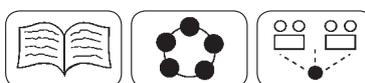
Die Schüler sollen

- Leben und Werk wichtiger antiker Philosophen kennenlernen,
- die Sonderrolle verstehen, die den Philosophen in der Gesellschaft und im Alltag immer wieder zugewiesen wurde und wird,
- die Gefährlichkeit der Philosophen (der Antike) beurteilen,
- die Definition der Renaissance als „Wiedergeburt der Antike“ auf die Wiederentdeckung eines antiken Philosophen im 15. Jahrhundert anwenden.

Didaktisch-methodischer Ablauf**Inhalte und Materialien (M)****1. und 2. Stunde: Vorsokratische Anfänge: Thales und Anaximander**

Die vorliegende Unterrichtseinheit folgt einer Einteilung, die sich mit Blick auf die antike Philosophiegeschichte bewährt hat, nämlich die Unterteilung in die Denker, die vor Sokrates gelebt und gewirkt haben – kurz: die **Vorsokratiker** –, und in die Philosophen, die **nach Sokrates** gelebt haben, die ihm folgten. Häufig werden die Vorsokratiker auch als **Naturphilosophen** bezeichnet, weil sie als Erste über das Wesen und den Urgrund der Welt um den Menschen herum nachgedacht haben. Mit Sokrates rückt dann stärker der **Mensch** in den Fokus des Interesses, damit auch spezifisch ethische Fragestellungen.

Die Einheit ist auf vier Doppelstunden angelegt. In der **ersten Doppelstunde** erfolgt dabei ein **Zugang zur Philosophie** über die Lebensgeschichte und Erfahrungen eines zeitgenössischen Philosophen. Die Schüler lernen dabei die Sonderstellung kennen, die die Gesellschaft häufig der Philosophie, die sich aber auch die Philosophen oft selbst zuschreiben. Hier schon kann deutlich werden, dass Philosophie sich (vor allem) nicht mit den alltäglichen Anforderungen beschäftigt, sondern gerade diese alltägliche Normalität durchbricht. Hiermit ist eine doppelte Gefährdung verbunden, zum einen für die Philosophen, die „anecken“, zum anderen aber auch für die Gesellschaft, für die „normale“ Welt, wenn diese sich auf einmal Fragen ausgesetzt sieht, die sie in Verlegenheit bringt.

Mögliche Lösungen zu M1a und b:

1. Theunissen nennt zwei negative Erfahrungen, zum einen die „Erfahrung des Ausgestoßenseins“, zum anderen eine „Krankheit“ mit langem Krankenhausaufenthalt.
2. Im konkreten Fall handelt es sich um die Gefahr, in der sich seine Familie im Zweiten Weltkrieg befand, da sie in Gegnerschaft zum NS-Regime lebte. Zum anderen ist es die Augenverletzung, unter der Theunissen als Jugendlicher litt.
3. Theunissen verweist darauf, dass Philosophie „nutzlos“ ist – allerdings nur mit Blick auf die geltenden Regeln. Die Aufgabe und damit den „Nutzen“ auf einer höheren Ebene sieht Theunissen im Zweifel, im Hinterfragen dessen, was normalerweise nicht hinterfragt wird. Deshalb kann Philosophie auch gefährlich sein, weil sie über die Ziele, die zumeist diskussionslos in einer Gesellschaft hingenommen werden, nachdenkt, nicht nur über die Mittel, um vorgegebene Ziele zu erreichen. Philosophie ist „Grundlagenreflexion“: Sie denkt über unser Verhältnis zu uns selbst und zur Welt nach. Vor allem verweist sie uns auf den Tod, der am Ende eines jeden Lebens steht.

Mögliche Lösungen zu M1c und d:

1. Sokrates verweist darauf, dass Philosophen sich mit dem alltäglichen Leben nicht beschäftigen und sich deshalb damit auch nicht auskennen. Zu diesem alltäglichen

2.1.10

Die Philosophen der Antike

Teil 2.1: Grundlegende Fragen in der Philosophie

Daran schließt sich die Beschäftigung mit **Thales** an, der als Begründer der Philosophie gilt. Er hat wohl als erster Denker die Frage nach dem Urgrund gestellt und – für manchen überraschend – mit dem Verweis „Wasser“ beantwortet. Mit der Frage nach dem Urgrund und einer ersten Antwort durch Thales wurde dabei eine erste wichtige Diskussion in Gang gesetzt, die über die Auseinandersetzung zwischen Thales und **Anaximander** verfolgt werden kann.

Mit den Schülern wird nun die weitere Abfolge der Einheit besprochen: zunächst die vorsokratischen Naturphilosophen, dann in der **zweiten Doppelstunde** die Beschäftigung mit **Sokrates**, in der **dritten Doppelstunde** die Beschäftigung mit drei Philosophen, die heute noch bekannt sind, nämlich mit den beiden Griechen **Platon** und **Aristoteles**, die grundsätzliche Fragen stellen, und mit **Seneca**, der das Leben des Individuums in den Mittelpunkt seines Nachdenkens stellt. In der **vierten Doppelstunde** schließlich dann die Wiederentdeckung zweier griechischer Philosophen im Zeitalter der Renaissance, die beide entscheidenden Einfluss auf das Denken in der neuzeitlichen und modernen Welt gewonnen haben: **Epikur** und **Lukrez**. Den Schülern sollte dabei deutlich werden, dass – bei aller Zeitgebundenheit mancher philosophischer Ansätze – über die Beschäftigung mit den genannten Denkern ein **Gespräch über Jahrhunderte hinweg** ermöglicht wird.

Folgende Leitfragen können dabei die gesamte Einheit begleiten:

- Wo wird die **Sonderstellung** deutlich, die der Philosophie und den Philosophen durch die Gesellschaft zugewiesen wird?
- Ist die Sonderstellung mit der **Gefahr von Arroganz und Überheblichkeit** verbunden, mit denen die Philosophen ihren Mitmenschen begegnen können? Lernen wir Denker kennen, die dieser Gefahr erlegen sind?
- Wie und wodurch fühlt sich eine Gesellschaft zu einem bestimmten Zeitpunkt **herausgefordert**?

Leben gehören Politik, Kulturveranstaltungen, aber auch Tratsch und Klatsch im Bekanntenkreis. Der Philosoph beschäftigt sich mit den Dingen „unter der Erde“ und „über dem Himmel“. Gefährlich kann dabei für Könige werden, dass der Philosoph sich ihnen nicht anbietet, sondern dass er die Aufgabe der Könige mit denen eines Hirten vergleicht (auch eines Schweinehirten).

2. Der Philosoph erscheint den Mitmenschen als unbeholfen. Er wird verspottet, vor allem auch durch Mitglieder der „unteren“ Schichten.
3. Zunächst muss man den tatsächlichen Pyramidenschatten ausrechnen. Zu den 15 Metern, die man von der Seitenkante aus sieht, kommt noch die Hälfte der Seitenlänge dazu: Der Schatten der Pyramide beträgt also $15 \text{ m} + 230 \text{ m} / 2 = 130 \text{ m}$. Thales kennt die Länge seines Schattens (1,5 m) und er kennt seine eigene Höhe (1,33 m), er kennt den Schatten der Pyramide und sucht nun deren Höhe. Wenn 1,33 m Höhe einen Schatten von 1,50 m wirft, dann gilt: $1,33 \text{ m} / 1,50 \text{ m} = x / 130 \text{ m}$. Also: $x = 1,33 \times 130 / 1,50 \text{ m} = 115,27 \text{ m}$. Die Pyramide ist also gut 115 m hoch.
4. Möglicherweise ist Thales nicht in den Brunnen gefallen, sondern hineingestiegen – und zwar, um die Sterne zu beobachten. Ein tiefer Brunnen wirkt (wie auch ein hoher Schornstein) wie ein Teleskop: Er blendet das Tageslicht aus; man sieht, wenn man nach oben blickt, den dunklen Himmel mit den Sternen.

Mögliche Lösungen zu M1e und f:

1. Thales nennt als Arché das Wasser.
2. Er ging vermutlich von der Beobachtung aus, dass Wasser alles durchdringt und verschiedene Aggregatzustände annehmen kann (flüssig, fest, gasförmig).
3. Thales konnte mit seiner Antwort folgende Frage nicht lösen: Wenn Wasser der Urgrund von allem ist, dann kommt es eigentlich zwei Mal vor, einmal als das Wasser, das wir kennen, und einmal als Stoff, der in allem anderen, auch im Wasser, aber auch in der Erde, in den Pflanzen usw. ist. Warum dieser Unterschied?

Die Philosophen der Antike

2.1.10

Teil 2.1: Grundlegende Fragen in der Philosophie

- Stellen die Fragen und Anfragen der Philosophen auch **für uns heute** noch eine Herausforderung dar?

Vorbereitend könnte vonseiten der Lehrkraft schon hier auch auf die Möglichkeit verwiesen werden, dass in der Einheit einige Philosophen in ganz konkreten Situationen vorgestellt werden, die in direkter Rede (mögliche) Gespräche und Diskussionen der genannten Denker präsentieren und die dazu einladen, als **Kurzdramen** vorgespielt zu werden, z. B. bei einem Elternabend, einem Tag der offenen Tür oder einem Schulfest. Dies trifft besonders auf die Materialien zu Sokrates zu.

Zum Abschluss der ersten Doppelstunde erhalten die Schüler **M2a und b** mit dem Auftrag, den Text als **Hausaufgabe** auf die nächste Stunde zu lesen und die dazugehörigen Aufgaben zu bearbeiten.

Und warum ist Wasser einmal eine bestimmte Sache und einmal etwas ganz anderes?

4. Anaximander löst dieses Problem, indem er auf jeden Stoff als Urgrund verzichtet und stattdessen vom Apeiron spricht.
5. Arché: Der Anfang von allem, was es gibt, entweder als Stoff oder als Urgesetz, das bestimmt, wie etwas entsteht (und vergeht). Apeiron: Unbegrenzt, Urstoff, der nichts mit den bekannten Stoffen Wasser, Feuer, Luft, Erde zu tun hat und die Grundlage von allem ist, was es gibt.
6. Die beiden Philosophen haben als Erste zwei Grundpositionen des Denkens beschrieben, zum einen das Unendliche, aus dem alles entsteht, zum anderen den ewigen Wechsel von Werden und Vergehen.

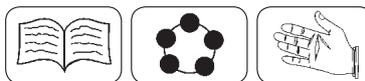
→ **Texte 2.1.10/M1a bis f*****

3. und 4. Stunde: Sokrates – ein Philosoph wird in Anwesenheit auf der Bühne verbrannt

Zu Beginn der Doppelstunde werden die Ergebnisse von **M2a und b** (Hausaufgabe) vorgetragen und gesichert. Die Schüler sind nun mit dem Leben und Wirken des Sokrates vertraut.

In den folgenden drei Texten lernen die Schüler Sokrates über konkrete Situationen kennen. Alle drei Texte sind geeignet, zum einen die Art und Weise des sokratischen Philosophierens vorzustellen, zum anderen für Erstaunen und Irritation zu sorgen.

M2c ist ein Text von Platon, der zeigt, wie Sokrates die Ansicht entwickelt, dass es niemanden gibt, der Böses will – alle Menschen wollen immer und nur das Gute. Die Konsequenzen dieses Ansatzes: Aufklärung und Belehrung sind die Mittel, um Böses zu verhindern, denn das Tun von Gut und Böse ist nach Sokrates eine Angelegenheit des Wissens bzw. Nichtwissens des Guten.



Mögliche Lösungen zu M2a und b:

1. Sokrates verwickelte in der Öffentlichkeit Mitmenschen in ein Gespräch und fragte sie nach Dingen, mit denen sie sich eigentlich auskennen sollten. Im Verlauf des Gesprächs zeigte sich aber, dass die gewöhnlich vertretenen Meinungen zumeist unbegründet und verbesserungswürdig sind. Sokrates erhob dabei nicht den Anspruch, die „richtige“ Lösung zu präsentieren.
2. Die Mitmenschen reagierten entweder begeistert auf sein Nachdenken über wichtige Fragen oder beäugten ihn misstrauisch als Gefährder der Ordnung.
3. Die Antwort „schnell laufen“ gilt nur für das Laufen, besagt aber nichts über die Geschwindigkeit allgemein.
4. Sokrates als Person und sein Denken sind uns vor allem durch Platon, seinen Schüler, bekannt, der seinen Lehrer Sokrates zur Hauptfigur seiner Dialoge machte.

2.1.10

Die Philosophen der Antike

Teil 2.1: Grundlegende Fragen in der Philosophie

M2d bis g bringt Sokrates auf die Bühne – und zwar schon zu seinen Lebzeiten. Er wird in Aristophanes' Drama als Sophist beschimpft, der seinen Schülern in den Augen der „normalen“ Erwachsenen nur Unsinniges und Schädliches vermittelt und der deshalb ausgeschaltet werden muss. Unabhängig davon, ob Aristophanes diese Kritik an Sokrates ernst meinte oder ob er sich über die undifferenzierte Position seiner Athener Mitbürger lustig machen wollte, die in allen Denkern nur gefährliche Wortverdreher sahen – das Stück würde bei uns heute sicherlich zensiert werden und müsste mit einer Anklage wegen „Aufruf zum Mord“ rechnen. Das Lachen wird manchen Zuschauern, die das Stück um 430 v. Chr. „live“ miterlebt haben, vielleicht 30 Jahre später im Hals stecken geblieben sein, als Sokrates im Jahr 399 v. Chr. wegen Verführung der Jugend und Gotteslästerung zum Tod verurteilt wurde.

Die Gesprächsmethode des Sokrates kann über M2d bis g besonders gut illustriert werden: Er stellt vor allem Fragen; die Fragen haben durchaus insinuirenden, also einflüsternden Charakter: Sokrates legt die Antwort dem Gesprächspartner also in den Mund. Er erlaubt somit überraschenderweise keine Rückfrage, ob seine Fragestellung überhaupt angemessen ist. Außerdem sind die Redeanteile des Sokrates deutlich höher als die seines Gesprächspartners.

M2h bis j greift genau diese Methode des sokratischen Gesprächs auf: Wir sehen einen Sokrates, der Fragen stellt; wir sehen einen Sokrates, der mögliche Antworten vorgibt; wir sehen einen Sokrates, der die meisten Redeanteile hat; und wir sehen einen Sokrates, der bei anderen für Unmut sorgt. Das Gespräch ist natürlich so nicht möglich und ist vom Autor sicherlich auch mit einem gewissen Augenzwinkern geschrieben. Allerdings kann bei einer zweiten Reflexion dann doch deutlich werden, dass der fiktive Dialog ein für viele „normales“ Verhalten kritisch hinterfragt, nämlich den **Kult um das Auto**. Man könnte auch, was wohl ganz im Sinne des Sokrates wäre, darauf verweisen, dass kein Mensch so viel Geld für etwas ausgeben sollte, das zu 90 bis 95 % seiner Lebenszeit ungenutzt herumsteht.

Mögliche Lösungen zu M2c:

1. Die Frage lautet, ob jemand absichtlich und willentlich Schlechtes tun kann oder ob nicht alle Menschen nur das Gute wollen und tun können.
2. Nach der hier vorgetragenen Meinung müsste man diese Leute aufklären und belehren.
3. Der Dialog kann unterschiedliche Ausgestaltung finden. Wichtig ist, dass die Schüler, die die Argumentation des Sokrates nicht teilen, auch den kritischen Punkt seiner Argumentation herausarbeiten können, nämlich die Gleichsetzung „Schlechtes wollen = sich selbst schädigen“. Dies kann, wenn man nicht immerfort bedingungslos an sein Seelenheil denkt, angezweifelt werden.

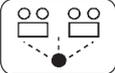
Mögliche Lösungen zu M2d bis g:

1. Die Thesen des Pheidippides betreffen sowohl das gesellschaftliche Leben als auch die Kosmologie: Er hat gelernt, dass (a) Kinder ihre Eltern verprügeln dürfen, dass (b) man auch kinderlos leben kann (für das damalige Griechenland eine ungeheure Provokation), dass (c) zwischen dem Naturrecht, das z. B. zwischen Hähnen gilt, und dem Recht, das zwischen Menschen gilt, kein Unterschied besteht und (d) dass es keine Götter gibt, sondern kosmische „Wirbel“ ihn abgesetzt haben (Pheidippides erwähnt hier also eine Entstehung der Welt aus Materie und Bewegung, ohne Ein- und Mitwirkung der Götter – dies kann als durchaus modern angesehen werden).
2. Vgl. hierzu M5a oben.
3. Strepsiades und einige Gehilfen suchen die Denkerwerkstatt des Sokrates auf und zünden sie an. Der Zuschauer muss davon ausgehen, dass Sokrates in den Flammen umkommt.
4. Das Stück würde heute vermutlich verboten werden bzw. der Autor müsste zumindest mit einer Anzeige rechnen (wegen Aufruf zu einer Straftat o. Ä.). Die Diskussion, was erlaubt und was verboten sein soll, muss nicht zu einem Konsens führen.
5. Offensichtlich war die Methode des Sokrates, nämlich andere Menschen in ein Gespräch zu verwickeln und die Schwäche ihrer Argumentation aufzuzeigen bzw. die Überlegenheit

Die Philosophen der Antike

2.1.10

Teil 2.1: Grundlegende Fragen in der Philosophie

	<p>der eigenen Argumentation hervorzuheben, für viele Zeitgenossen ein Grund, ihn mit den Sophisten – obwohl Sokrates diese bekämpfte – in einen Topf zu werfen.</p> <p><u>Mögliche Lösungen zu M2h bis j:</u></p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Hier sind mehrere Lösungen denkbar. Deutlich sollte auf jeden Fall werden, wie schwierig es ist, die Überlegenheit des eigenen Vorschlags zu zeigen, ohne andere geringschätzig und abwertend zu behandeln. Auch kann gefragt werden, ob es sinnvoll ist, bei einer Autowerbung auf die Frage nach dem Weg in „dein eigenes Inneres“ zu verweisen, also auf die Frage, inwieweit ein Auto bei der Suche nach Selbsterkenntnis hilft oder nicht hilft. Sokrates würde dagegen vielleicht sagen, dass die Tatsache, dass wir beim Autokauf diese Frage nicht stellen, gerade zeigt, dass diese Frage nicht unwichtig ist, sondern dass sie von uns nur verdrängt wird. 2. Nach den Präsentationen könnte die gelungenste und originellste Kampagne prämiert werden. <p>→ Texte 2.1.10/M2a bis j*** → Lösungsvorschlag 2.1.10/M5a (oben)</p>
<p>5. und 6. Stunde: Von grundsätzlichen Überlegungen zu ganz praktischen Fragen: Platon, Aristoteles und Seneca</p> <p>Diese Doppelstunde knüpft mit M3a und b über die persönliche Verbindung zweier Philosophen an die vorangegangene Stunde an: Platon ist der Schüler des Sokrates, Aristoteles ist der Schüler des Platon. Diesen beiden Philosophen ist der erste Teil der Doppelstunde gewidmet.</p> <p>Zur Illustration des Höhlengleichnisses könnte der Kupferstich „Die platonische Höhle“ von Jan Saenredam nach dem Ölgemälde von Cornelis van Haarlem gezeigt werden (https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/b/b1/Platon_Cave_Sanraedam_1604.jpg).</p>	<div style="display: flex; justify-content: space-around; align-items: center;">    </div> <p><u>Mögliche Lösungen zu M3a und b:</u></p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Vgl. hierzu M5a unten. 2. Das pessimistische Ende zeigt, dass der Einzelne, der auf der Suche nach den Ideen, auf der Suche nach der wahren Welt ist, bei seinen Mitmenschen keine Unterstützung findet, dass diese sich sogar durch ihn verunsichert, gestört fühlen und dass sie ihn beseitigen. 3. Platon geht davon aus, dass die Ideen vor aller Erfahrung in einer gesonderten Welt existieren; Aristoteles sieht in den Ideen eher Allgemeinbegriffe, die die Menschen nach der Erfahrung mit Hilfe ihrer Vernunft bilden.